

Die Situation des ungarischen Weinmarktes.

Von **Hudor Teleki**.

Budapest, 25. Januar.

Zufolge der politischen und militärischen Ereignisse der letzten Wochen herrscht gegenwärtig auf dem ungarischen Weinmarkt, ebenso wie in allen anderen Erwerbszweigen, vollkommene Unorientiertheit, und es ist sehr schwierig, sich auch nur ein halbwegs zutreffendes Bild von der heutigen Situation zu schaffen. Weinproduktion und Weinhandel stehen auf einem abwartenden Standpunkt, und da der mangelhafte Frachtenverkehr vorläufig jede Transportmöglichkeit unterbindet, herrscht im Weingeschäft eine unheimliche Stille. Allerdings ist es auch in den anderen Branchen nicht besser bestellt. Handel und Verkehr stoßen fast vollkommen, und es wird wohl noch einige Zeit dauern, bis die gegenwärtigen Transport-schwierigkeiten behoben und die Tätigkeit des Handels wieder aufgenommen werden kann. Es ist vorauszu-sehen, daß sich während der Wintermonate die Situation schwerlich bessern wird, und inzwischen ist der Weinhandel zur vollkommenen Passivität verurteilt.

Das Verbot des unbefruchteten Ausschanks alkoholischer Getränke trägt auch dazu bei, daß der Weinhandel leblos ist. Es ist jedoch vorauszu-sehen, daß in dem Moment, da der Ausschank des Weines wieder freigegeben wird, eine lebhaftere Nachfrage nach diesem Artikel eintritt, da die Keller der Weinhandler sozusagen leer sind und auch die Wirte nur über ein geringes Quantum Wein verfügen. Es dürfte sich hier eine unnatürliche Situation er-

geben, daß bei einer relativ guten Weinernte im ganzen Lande in den großen Verkehrscentren Weinmangel ein-treten wird und daß während man in einzelnen Wein-gebieten ziemlich billig einkaufen könnte, man den Wein in den großen Städten teuer wird bezahlen müssen. In-
allgemeinen kann man sagen, daß sich die Weinproduzen-ten mit der gegenwärtigen Situation abgefunden, ihre Weine eingelagert haben und gar nicht daran denken, sie vor Eintritt des Frühjahrs zu verkaufen. Die ungarischen Weinproduzenten befinden sich insofern in einer günstigen Lage, als sie während der letzten zwei Jahre ihre Weine zu guten Preisen verkauft haben, was ihnen ermöglicht, die weitere Entwicklung der Dinge ruhig abzuwarten und nicht durch überstürzte Verkäufe den Preis zu drücken.

Es ist ganz irrig, wenn man annimmt, daß heute in Ungarn größere Weinquantitäten zu billigeren Preisen zu haben wären. Es waren wohl während der Leise einzelne Notverkäufe zu verzeichnen, insbesondere von Deuten, die nicht über genügende Fässer verfügten und demzufolge gezwungen waren, ihre Moste zu jedem beliebigen Preis herzugeben, doch hat dies aufgehört und die in den ver-schiedenen Berichten erwähnten Preise von 2-3 Kronen pro Liter sind nur nominell, da kein ernster Weinprodu-zent daran denkt, seine Fassung zu diesen Preisen herzu-geben. Daß ganz minderwertige sieben- bis achtgradige 'aure' Bauerweine vielleicht zu diesem Preis zu haben wären, ist insbesondere in Gegenden, wo eine vielleicht ungerechtfertigte Angst vor Plünderungen herrscht, wohl möglich, jedoch hat sich auch der größte Teil dieser über-ängstlichen Leute schon beruhigt, da sie sehen, daß die Sache nicht so arg ist, als man sich sie vorgestellt hat. Tatsächlich sind auch Plünderungen von Weinkellern nur ganz sporadisch vorgekommen, außerdem besteht die Hoff-nung, daß die Plünderungsschäden vom Staate voll er-setzt werden. Im allgemeinen wird die Situation vom Standpunkte der Weinproduktion viel optimistischer be-urteilt, als man nach den in den Fachzeitschriften erschie-nenen Berichten glauben sollte.

Man weiß recht gut, daß Ungarn in der Zukunft von Ländern umringt sein wird, die wenig oder gar keinen Wein und Kognak produzieren und daß es infolge seiner günstigen geographischen Lage imstande sein wird, in erster Reihe die Bedürfnisse dieser Länder zu befriedigen. Von der Konkurrenz der spanischen, italienischen und franzö-sischen Weine fürchtet man sich vorläufig gar nicht, da es noch eine sehr lange Zeit zu Anspruch nehmen wird, bis diese Länder in der Lage sein werden, nach Ost- und Nord-

europa zu exportieren. Außerdem stehen die Weinpreise heute in allen diesen Ländern auf dem *Jeunfächer* ihres Friedenspreises, und wenn man die hohen Preise der ausländischen Valuta berücksichtigt, sind die Weinpreise heute in Frankreich und Italien tatsächlich höher als in Ungarn. So bringt *Le Matin* in seiner Nummer vom 8. Dezember folgende Notiz: Das Syndikat der Wein-Engrosisten in Paris hat in seiner Sitzung vom 25. November l. J. folgende Engrospreise für die heurigen Kommerzweine festgesetzt: 8gradige 140 bis 150 Francs, 9gradig 150 bis 155 Francs, 10gradig 160 bis 165 Francs, 11gradig 165 bis 175 Francs ohne Faß, ab Depot Bercy. Da der französische Franc gegenwärtig in der Schweiz 90 Centimes kostet, während die Krone dort 30 Centimes notiert, ergibt sich, daß 1 Franc gleich 3 Kronen ist, dem-zufolge kalkuliert sich der Preis für obige Weine k 4.50 bis k 6 pro Liter. Wenn wir nun bedenken, daß im Jahre 1914, wo der französische Franc gleich 95 Heller war, unsere Weine 40 bis 50 Kronen kosteten, während franzö-sische Weine derselben Qualität um 10 bis 20 Francs pro Hektoliter zu haben waren, so sehen wir daraus, daß heute die Weinpreise in Frankreich absolut und relativ be-deutend höher sind als unsere Preise. Wir glauben daher, daß all diejenigen, die auf einen weiteren Rückgang der Weinpreise in Ungarn rechnen, schwer enttäuscht sein werden, und daß sie im Frühjahr ihren Bedarf zu wesent-lich höheren Preisen werden decken müssen, als sie dies heute tun könnten.

Schließlich sei noch erwähnt, daß die jüngste Ver-ordnung der ungarischen Regierung, laut deren die Er-zeugung von Alkohol aus Lebensmitteln, wie Mais, Erdäpfeln ufm., verboten wurde, wesentlich zur Festigung der Weinpreise beiträgt, da in dem Augenblick, wenn die Situation etwas klarer wird, ein großer Teil der vor-jährigen Fassung zu Weinsprit ausgebrannt werden wird, nach dem in der ganzen Welt kolossale Nachfrage herrscht. Auch ist zu berücksichtigen, daß die Aussichten für das nächste Weinjahr, soweit man davon heute schon sprechen kann, recht ungünstige sind. Infolge der einge-tretenen großen Kälte und des Mangels an Arbeitern sind die Weingärten heuer im Herbst nicht zugehakt worden, so daß ein strenger Winter die Ertragsfähigkeit sehr ungünstig beeinflussen wird. Aus denselben Gründen wurden die Weingärten auch fast nirgend gedüngt.

An Arbeitskräften und Materialien zur Bekämpfung der Rebenschädlinge wird es im nächsten Jahr sehr man-geln, und da der Weinbau derjenige Zweig der Landwirtschaft ist, der ungeordnete Verhältnisse am allerschwersten spürt, ist es vorauszu-sehen, daß die Wein-fassung des Jahres 1919 weit unter dem Normale zu-rückbleiben wird. Infolge Mangels an Schwefelkohlenstoff ist ein großer Teil der geimpften Weingärten bereits zu-grunde gegangen, demgegenüber sind verlässliches Reb-material und Bereidungen auf amerikanischer Unterlage fast nicht zu erhalten. Aller menschlichen Voraussicht nach ist daher das kommende Weinjahr in bezug auf den Wein-ertrag sehr pessimistisch zu beurteilen, und falls diese Vor-aussicht eintritt, ist wiederum ein starkes Steigen der Weinpreise zu gewärtigen.

All dies bestärkt uns in der Auffassung, daß diejewi-gen, die ein weiteres Sinken der Weinpreise erwarten, es später wahrscheinlich sehr bedauern werden, den günstigen Moment zur Deckung ihres Bedarfes verläßt zu haben.